

Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.

**AVIV
QUARTET**

Sergey Ostrovsky
Violine

Evgenia Epshtein
Violine

Timur Yabukov
Viola

Aleksandr Khramouchin
Violoncello

3. Kammerkonzert

17. Januar 2013, 20.00 Uhr

Alte Oper, Mozart Saal

Kammerkonzert



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

AVIV QUARTET

„Was für eine Entdeckung ... von diesem Ensemble wird man noch einiges hören“, kommentierte ein Rezensent der Neuen Zürcher Zeitung einen Auftritt des Aviv Quartet. Schon früh hatte sich das 1997 gegründete Ensemble mit spektakulären Interpretationen empfohlen. Ausgebildet wurde es nach anfänglichen Studien in Israel u.a. vom Amadeus Quartet und Alban Berg Quartett; im Rahmen von Festivals und Meisterkursen arbeitete es mit Mitgliedern des Borodin Quartet, des Emerson String Quartet, des Juilliard Quartet und des Quatuor Ysaÿe. Heute ist das Aviv Quartet, dem in der gegenwärtigen Besetzung vier aus Russland und Weißrussland stammende Musiker angehören, regelmäßig zu Gast bei den großen Musikfestivals in Israel und sowie in den bedeutenden Musikzentren Europas, der USA, in Kanada, Südafrika, Australien und Brasilien.

Gleich die erste CD des Aviv Quartet mit Streichquartetten von Franz Anton Hoffmeister erhielt vom Fachblatt *Strad Magazine* „höchste Empfehlungen“. Inzwischen hat das Ensemble bei Naxos auch Streichquartette von Schulhoff und Dohnanyi aufgenommen.

Sergey Ostrovsky spielt auf einer 1716 von Giovanni Grancino gebauten Geige, Evgenia Epshtein auf einer Ruggeri-Geige aus dem 17. Jahrhundert, die ihr die „American-Israeli Cultural Foundation“ zur Verfügung gestellt hat.

3. kammerkonzert

Erwin Schulhoff
(1894-1942)

Streichquartett Nr. 1

Presto con fuoco
Allegretto con moto e con
malinconia grottesca
Allegro giocoso alla slovacca
Andante molto sostenuto

Felix Mendelssohn Bartholdy **Streichquartett f-Moll op. 80**
(1809-1847)

Allegro vivace assai – Presto
Allegro assai
Adagio
Finale: Allegro molto

PAUSE

Ludwig van Beethoven
(1770-1827)

Streichquartett F-Dur op. 59.1
1. „Rasumowsky“-Quartett

Allegro
Allegretto vivace e sempre
scherzando
Adagio molto e mesto
Thème russe: Allegro

Erwin Schulhoff: Streichquartett Nr. 1

Früh als hochbegabt aufgefallen, durchlief der gebürtige Prager Schulhoff eine klassische Ausbildung: Im Alter von sieben Jahren wurde er auf Empfehlung von Dvořák Klavierschüler am Prager Konservatorium, 1907 kam er nach Leipzig und erhielt Kompositionsunterricht von Max Reger. Seinen Horizont erweiterten Studien in Köln und ein Aufenthalt in Paris, wo er auch Debussy begegnete. Die Katastrophe des 1. Weltkrieges veranlasste ihn wie so viele seiner Altersgenossen zur Abkehr von seinen bis dahin geltenden künstlerischen Überzeugungen. Er lernte den Dadaismus kennen und experimentierte in seinen Werken ab 1919 mit den unterschiedlichsten Stilelementen und Techniken, von der Zwölftonmusik bis zu Volksmusik und Jazz. Seinen stilistischen Pluralismus brachte er in dieser Zeit auf den Nenner, er sei „Überdada, Componist und Expressionist, –Ist jeder Richtung, jedes Ismusses.“ Nach ersten Erfolgen – u.a. mit der Uraufführung der *Fünf Stücke für Streichquartett* im Sommer 1924 beim Musikfest der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik in Salzburg – komponierte Schulhoff Ende 1924 mit dem Streichquartett Nr. 1 ein weiteres Werk für diese Besetzung. Es wurde 1925 ebenfalls im Rahmen des Musikfestes der IGNM in Venedig von seinem Widmungsträger, dem Böhmischem Streichquartett, mit großem Erfolg uraufgeführt. Die traditionelle viersätzliche Struktur hat Schulhoff nur äußerlich bewahrt. Der langsame Satz, ein poetisches Nachtstück im eigentümlich schwebenden Fünfvierteltakt, ist ans Ende des Stücks verschoben und fungiert als kontemplative Rückschau auf die Turbulenzen der vorangegangenen drei Sätze. Diese werden von einem fortwährenden rhythmisch-motorischen Impuls angetrieben, der seine Ursprünge in der slawischen Volksmusik hat. Quint- und Quartparallelen, tänzerischer Schwung und folkloristische Melodien verstärken diese Bezüge in allen drei Sätzen. Verschiedenste Spieltechniken wie Flageoletts, col-legno- und sul-ponticello-Spiel, Springbogen, Spiel mit Dämpfer oder Pizzicato erweitern das Spektrum der klangfarblichen Nuancen. Das Quartett wurde bis in die 1930er Jahre oft gespielt und geriet dann, wie der 1942 in einem Internierungslager der Nazis umgekommene Schulhoff selbst, für lange Zeit in Vergessenheit.

3. kammerkonzert

Felix Mendelssohn Bartholdy: Streichquartett f-Moll op. 80

Im Mai 1847 war Mendelssohn gerade zurückgekehrt von einer Konzerttournee durch England, als ihn während eines Aufenthaltes in Frankfurt am Main (der Heimatstadt seiner Ehefrau) die Nachricht vom plötzlichen Tod seiner um vier Jahre älteren Schwester Fanny erreichte. Der Schicksalsschlag, durch den er auch seine engste künstlerische Vertraute verlor, stürzte ihn in eine tiefe Krise. Nach Jahren eines aufreibenden Lebens als reisender Künstler mit Verpflichtungen in ganz Europa war er selbst gesundheitlich angeschlagen; bereits Anfang 1845 hatte er geäußert, er empfinde so lebhaft „das Bedürfnis nach äußerer Ruhe (nach Nicht-Reisen, Nicht-Dirigieren, Nicht-Aufführen), [...] dass ich ihm nachgeben muss.“ Nun konnte er wochenlang „an Musik überhaupt nicht denken“ und verspürte „die größte Leere und Wüste im Kopf und im Herzen“. Zur Erholung reiste er im Sommer in die Schweiz, wo er neue Inspiration fand und im September sein Streichquartett op. 80 vollendete.

Als Haupttonart für das bisweilen als „Requiem für Fanny“ bezeichnete Quartett wählte Mendelssohn das düstere f-Moll – wohl wissend, dass diese Tonart nach der barocken Musiklehre zum Ausdruck von „Herzens-Angst und hilfloser Melancholie“ (Johann Mattheson, 1713) geeignet war. Ein verstörendes Beben durchpulst den größten Teil des Kopfsatzes und macht auch vorübergehende Phasen der Besänftigung immer wieder zunichte. Rastlosigkeit und Verzweiflung setzen sich in dem als „Scherzo“ bezeichneten zweiten Satz fort: jetzt mithilfe von hartnäckigen Synkopen und einer eindringlichen, immer wieder repetierten Figur in der Violine. Nur im dritten Satz, einem als Variationensatz gestalteten Adagio mit einem melancholischen Thema, kehrt vorübergehend etwas Ruhe ein. Der Schlusssatz knüpft mit insistierenden Repetitionen unmittelbar an den Gestus des Kopfsatzes an. Der weitgehende Verzicht auf thematische Arbeit im herkömmlichen Sinne und der orchestrale Duktus dieses außergewöhnlichen Werkes lassen neue kompositorische Wege erahnen, die Mendelssohn allerdings nicht mehr weiter beschreiten konnte – nur wenige Wochen nach der Vollendung des Quartetts verstarb er, erst 38 Jahre alt.

Ludwig van Beethoven: Streichquartett F-Dur op. 59.1

Der Visionär Beethoven hat immer wieder Ratlosigkeit und Unverständnis bei seinem Publikum hervorgerufen. Der Pianist Carl Czerny war im Jahre 1806 Augen- und Ohrenzeuge einer solchen Situation: „Als Schuppanzigh das Quartett in F zuerst spielte, lachten sie und waren überzeugt, daß B. sich einen Spaß machen wollte, und es gar nicht das versprochene Quartett sei.“ Das im Frühsommer des Jahres 1806 entstandene F-Dur-Quartett gehört zu den heute sogenannten „mittleren Quartetten“ Beethovens. Sie sind deutlich reifer und individualistischer als die frühen Quartette op. 18, die noch ganz im Banne Joseph Haydns stehen. Gleichwohl hat Beethoven seine geradezu revolutionären Tendenzen, die in den späten Streichquartetten die klassische Gattungsnorm erschüttern sollten, hier noch nicht völlig ausgeschöpft. In den mittleren Quartetten zeigt sich eine faszinierende Gleichzeitigkeit von Souveränität im Umgang mit traditionellen Elementen der Gattung und individueller Anverwandlung dieser Traditionen. Beispielsweise hält Beethoven im F-Dur-Quartett noch an der klassischen Viersätzigkeit fest und richtet sich auch bei der Anlage der Satzcharaktere weitgehend nach den üblichen Vorbildern. Doch die thematische Anlage des Kopfsatzes ist außergewöhnlich: Das erste Thema hat keinen fest definierbaren Schluß, kann sich frei weiter entfalten und das musikalische Geschehen vorantreiben. Ganz organisch, also ohne scharfe Kontrastwirkung, entwickeln sich die zahlreichen weiteren thematischen Gedanken. Das Scherzo wird von einem charakteristischen Rhythmus durchpulst. Die eindringliche Leidenschaft des dritten Satzes veranlasste Adorno dazu, es als das „absolute Adagio“ zu bezeichnen. Eine Violinkadenz sowie ein Triller leiten nahtlos in das Finale hinüber. Sein Thema basiert auf einer russischen Weise – Beethovens musikalische Verneigung vor dem Widmungsträger aller drei Quartette op. 59, dem Mäzen Fürst Rasumowsky. Das ursprünglich in Moll stehende Lied, die Klage einer Mutter über die schwere Soldatenzeit ihres Sohnes, hat wie so viele russische Volkslieder einen eher melancholischen Charakter. Für seinen Finalsatz hat Beethoven es aber in lebhaftes Dur gewendet.

Dr. Susanne Schaal-Gotthardt

4. Kammerkonzert

28. Februar 2013, 20.00 Uhr, Alte Oper, Mozart Saal

Koechlin *Quatre Petites Pièces*
für Violine, Horn und Klavier
Mozart Sonate B-Dur KV 454
für Violine und Klavier
Kirchner *Tre poemi* für Horn und Klavier
Brahms Horntrio Es-Dur op. 40

ISABELLE VAN KEULEN Violine
SIBYLLE MAHNI Horn
ULRIKE PAYER Klavier

21. März 2013 **LEIPZIGER STREICHQUARTETT** und
BARBARA BUNTROCK Viola
Streichquintette von Mozart und
Bruckner, Streichquartett von
Mendelssohn

18. April 2013 **TRIO CHAUSSON**
Klaviertrios von Haydn, Beethoven
und Chausson

Die Museums-Gesellschaft ist umgezogen!

Sie finden uns nun in unseren neuen Räumen in der

Goethestraße 32, 2. Etage

Der Hauseingang befindet sich zwischen den Boutiquen „Allure“ und „Hackett“ schräg gegenüber unserer bisherigen Adresse. Unsere Telefon- und Faxnummer sowie die E-Mail-Adresse bleiben unverändert bestehen.

Tel. (069) 281465

Fax (069) 289443

info@museumskonzerte.de www.museumskonzerte.de

Qualität ist das beste Argument. Frankfurter Volksbank - Deutschlands beste Regionalbank.



»Die Frankfurter Volksbank
ist das Maß aller Dinge.«
FOCUS MONEY

Börsenstraße 7-11 · 60313 Frankfurt am Main · Tel. 069 2172-0



Frankfurter Volksbank